Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt

Band: 6 (1916)

Artikel: Meinrad Lienert

Autor: Willi, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947221

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meinrad Lienert

Don F. Milli.

"All dry Brüoder müssid ja, as niemert ase höich und ase schön deheime ist äs wie miär Schwizer, und alle drye isch es kanntli, as mer nüd und niemert ob is obe hend as dr blau himmel und Ueserherrged. Drum wärs dänk nid dr linggist, wän die dry Schwizerchnabe hörtid ase willwänkisch sy und hörtid, serewäg gägenand schnerze und schnelle. 's chöt sust, cha sy, a dem alder a disem Nachbur d'Sinn cho, sis hinderuggs ä Rigel im hag usztuo, as undereinist dr bös Muni i üsers Bärgländli usetüsslid. 's chlagmartere bschüßti und nühti drna nümme stydik.

Uesi große Nachbure uf alle vier Syte sind üs gwüß lieb und rächt. Mer wend ene alls tuo, was mer chönd, alls, was mer vor üsem Puntenöri, vor üsem Gwüsse chönd verantworte. Aber

nid meh. Z'erst chunt jet 's hämli und de dr Rock. Hend üsi Dorälteste müöhe mit dä hälibarte und mit dr bluotiga kust d' Fryheit gwünne, so wend sie miär jeh nachewärtsi nit mit dr kädere und mit em Mul ga verliere.

Fryli, hed eine öppis rächts z'iäge, se söll r's härzhaft säge. Ich wott gwüß a niemerem äs Schlößli as Redhus hänke, weder gschyder wär,s hütigstags, mi tät luoge sy's Mul echly z'bherre. Und wer da nid Ma's gnuog sit, söll's lieber bim Gspusli bruche.

Trüwi, liebi Eidginosse! 's ist a der Zyt, as mer zämebend, miär dry Brüoder im Daterland. Dr Muni ist ja nu nid gstallet. Redid miär tütsch alder wältsch, miär sind mit Bluot zämekitted. Miär wend trü anenand sy. Chäm's drna wie's well, hau's alder stäch's, rübi's alder stübi's: Haarus, haarus!"

Mas der Dichter in seiner Trich= tenhauser Weltbetrachtung am schlich= ten Sommernachtseste, das der Lese= zirkel Hottingen dem Fünfzigjährigen zu Ehren veranstaltete, sprach, bewegt uns heute alle. Keine andere Zeit rief allüberall so mit einem Schlage

zur nationalen Besinnung auf. Schweizerart, Schweizerarbeit! Wer sich in diesem Sinne abmüht, der dient dem Daterlande; und zu diesen Schaffenden, die mit Lebendigakeit und Herzhaftigkeit an das Leben unseres Dolkes denken, und Erzieher werden, zählt mit vielen andern Beimatsdichtern Meinrad Lienert.

Seine Gestalten kommen aus dem Leben. Mit ur= wüchsigem Empfinden und Schauen gibt er ihnen Seele. Am liebsten geht er mit seinen Aelplern, die die Liebe zu Fürsten und Bettlern macht. Daneben schreitet ein

hell und lieb ist, lebensfroher Genu lust, heißblütiges Wesen, aber auch schlagenheit, mitleidlose Herzen. Alle fröhlichen Dich was in seinen Dersen geht:

"Cos au wie 's Der himmel all 's git aber au Es sunned wo Ob Wald und der Westenart is Und 's sunned Und 's jagt mi lich heldebluet,

Auf dem Gebirgsmarsch.

Phot. J. Büchler.

buntgemischtes Dolk, Schulmeister, Pfarrherr, Munder=doktoren, Zirkusleute, Zigeuner, Korber. Sie begegnen ihm auf den harten Wegen der Urschweiz und in den Bergdörfern seines lieben Schwyzerländchens. Er schaut seinem Volke aber nicht mit finsterer Miene zu. In seiner sonnigen Weltbetrachtung kehrt hundertmal wieder, was hell und lieb ist, lebensfroher Genuß, jauchzende Lebens=lust, heißblütiges Wesen, aber auch Bauerntrotz und Ver=schlagenheit, mitleidlose Herzen. Allen möchte er von seinem fröhlichen Dichtergemüte einhauchen,

fröhlichen Dichtergemüte einhauchen, was in seinem "Canzigmorgen" in Dersen geht:

"Cos au wie 's Lärchli jucht und tuet! Der Himmel allseis Lied. 's git aber au ä schöine Tag. Es sunned wo me g'luege mag, Ob Wald und Weid und Ried.

Und i mer inne flügled's au, lich Cärchenart se sygt's.
Und 's sunned i mys Bluet bis 's südt, Und 's jagt mi uf i Not und Strytt; lich Heldebluet, se sygt's."

In gar vielen seiner Erzählungen hallen lüpfige Weisen und Tanzklari= nette, lockende Geigentöne und Jauch= zer wieder. Wo das muntere junge Dolk sich liebt und neckt, ist er da= bei, bei den Nachtbuben und Scheiter= beigen, auf der Tanzdiele. Immer tönt sein "Schwäbelpfissli" mit.

"Jeh wemmer äntli zämecho, Luog, Glpüsli, so chas nümme goh; Es sticht mi undrem Länder*) Es ist nu eister Fastezyt, Wer weißt, was nu bis z'Ostre git, — Es gruoned nu keis Stüüdli. Diel Sturm stoht im Kaländer.

O Schatz, du muoßt núd trurig fy, Und gruoned no kei's Stüüdeli, Will lang dr Canzig fumme, Chum nu, wän d'afe plange tuost! Mys Härz stoht jo scho lang im Bluost. It alls eis Rosegärtli Und du spazierst dri ume."

*) Meste.

Z'holographifches Atelier Jabhart

Rivelstraße 72

St. Gallerstraße 21

Frauenkloster der Benediktinerinnen auf Niederrickenbach (Nidwalden)

Beste und billigste

Bezugsstelle für Alpen-Medicinalkräuter von Pfarrer Künzle empfohlen. Die Kräuter werden bis zu einer Höhe von 2400 Meter von den Schwestern auf das sorgfältigste gesammelt, verlesen und gedörrt.

kein schweizerischer Dichter hat sich mit einem gleichen lyrischen Fühlen der schweizerischen Mundartdichtung verpslichtet. Unerschöpflich sind Wort= und Bilderreichtum, unerschöpflich ist seines Herzens Singen in seinem "Schwäbel= pfyssli" mit den hunderterlei Weisen. Es ist das Lieder= büchlein seiner Gestalten. Poesie ist darin der jauchzende Humor, Poesie der Schmerz, das Heimeh, Poesie der helle Sonnenschein in Wald und Feld und Blütenzeit, Poesie über jedem Schnecklein, das auf Reisen geht. Man muß ihm die kerngesunde, von jedem kränkelnden Grübeln und Ueberschwang freie Natürlichkeit nachfühlen. Es singt darin der heimatliebende Poet, der lachen kann und dem es auch seucht im Auge wird, "wänns dimm'ret".

"Mann's dimm'ret hát um hus und Rai, Dur's Gitüüd, im Chilechhof üb'rei, Se simm'r is goh verbärge.
Blöiß eis muoß det am Egge stoh:
Chani cho? — Nu nüd!
Wie schöin isch au im heustock gsy!
Und gewahrt's mi ächt, verwütscht's mi gsy?
Äs chunt scho über d'Ceit're.
Chani cho? — Jo, cho!

Baldane, wo mer noe sind, Se simmer nachts zuo jedem Chind Ums Mürli go ge bräuge *) Will keine gäre duße stob.
Chani cho? — Nu nüd!
Und 's Maitli, wien ä Bluom im Gras Im Stubli, weder binder Glas, Hs wie 'ne Chilebelgi.
Chani cho? — Jo, cho!

Die lang isch har sid äner Zyt! Än Bluome sind und d'Schätsli wyt, Und Eine schickt scho d'Bote, I glebne det bim Beihus stoh. Chani cho? — Du nüd! Ut einist hät me Läbtig gnuog, Dird brüchig wien ä alte Chruog, Und gamppled uf dä Beine. Chani cho? — Jo, cho!

Mitten unter dem Lienert'schen Dolke sind die Kinder, und dann wird der Dichter doppelt heimelig und jugend= frisch, wenn er Kindergeschichten erzählt. So sind die Buben und Mädchen, wie sie es treiben mit hellem, frohem Kinderlachen. Dann aber behandeln sie auch "das hustende Seppli" mit blutiger Härte, herzlos. Sie sind voll toller Streiche, voll Bubenweisheit wie der zigarren=

Ichleckende Karri im "Raucher", voller Phantalie, die goldene Brücken baut ("Jungfrau von Orleans", "das Christkind"), voll Eigensinn und Eigennutz wie "das kranke Nesthäckchen", das plärende Muttersöhnchen, voll Kinderreu wie der Schulschwänzer vor "dem Liebgott, der alles sieht", und Kinderreu und Kinderleid laufen davon, wenn neue Eindrücke kommen auf dem "Gang zur Post", nüchtern, hart und grob gegen das "Seppli", das das Totenkränzchen selbst ausliest.

Den Geburtsort Einsiedeln hat Lienert schon längst mit der Stadt Zürich als Aufenthalt vertauscht und lebt da in stiller Arbeit mitten im Gewühle des Großstadt= lebens. Es hat ihn nicht vom Schwyzerland abwendig machen können, seine hellklingenden Jugenderinnerungen nicht erstickt und seinen Arbeitsgeist nicht erschlafft.

"Im Bärgland ist my heimed gsy, Im stille Alpetal, ha müeha furt a bloe See, O weles Paradies! Ä heimed isch ä keini meh.

Mi ninnt halt d'Sunne núd mit eim, IDo i dr Heimet Idynt, IDo 's Tidhüppli eim vergüldet hät, Die erste Chindeträum, Und 's Muetters Aug bim Nachtgibät."

Die Truhe

Auf der Truhe hellgeblautem Holz Sind Kirchen, Häuser auch wie Kinderspiele Naiv gemalt mit Dächern rot und stolz Und schwarzen Fensterstäben und mit weissen Mauern. Und blasse Röslein gibt's, die ihre Stiele Zwischen Kirchen durch und Häusern lustig schlängeln. Dorten grünt ein Tannenbaum, darunter Tiere kauern, Und schwere Mannen in den kurzen Kitteln dengeln Ihre Sensen, und ein eckiges und weisses Ross Streckt alle viere von sich und schläft träge; Es schimmern unterm Deckelrand das Schlüsselschloss Und verzierte schmiedeeiserne Beschläge; Gleich darunter liest man achtzehnhundertsieben Und im alten Schnörkelspiel und alten Sinn Steht von liebevoller Hand schon schwarz geschrieben Anna Magdalena Forrerin.

In dieser hübschen Truhe also lag
Der Bauerntochter Anna Magdalena Forrerin
Schneeweisses Linnen, während sie an jenem Tag
(Wohl hundert Jahre sanken seither hin)
Im bräutlichen Gewand und güldnen Ring
Mit ihrem Schatz zur Kirche ging.

Hans Roelli.

*) Stimmen verstellen.

MARKWALDER & GANZ :: ST. GALLEN



Freier Besuch des Lagers, illustr. Preislisten, Ansichtsund Auswahl-Sendungen. Dieses bekannte und bestrenommierte Spezial-Geschäft für

Kontor-Bedarfsartikel jeder Art, Bureau-Möbel und Kassen-Schränke, Underwood—Standard—Schreibmaschinen etc.

befindet sich jetzt im Hause

TEUFENERSTRASSE 11 + ST. GALLEN

Tramhaltestelle Unterstrasse